



Die Wut der KollegInnen bei Daimler ist enorm. Mit einem Streik gegen die Plänen von Mercedes-Chef Hubbert & Co kann deren Offensive gebrochen werden. Mit einem eintägigen Streik der gesamten IG Metall kann dieser Kampf unterstützt und ausgeweitet werden, um auch die anderen Arbeitgeber in ihre Schranken zu verweisen und um selbst wieder in die Offensive zu kommen.

Dieser Widerstand kann verbunden werden mit dem Widerstand gegen Lohnraub in anderen Branchen, gegen Agenda 2010 und gegen Hartz-Gesetze: Der Widerstand könnte gebündelt werden und Durchsetzungskraft bekommen durch einen eintägigen Generalstreik aller DGB-Gewerkschaften. Nur durch solche Machtdemonstrationen können die Lohn- und Sozialräuber in den Chefetagen der Konzerne und in den Ministersesseln der Regierungen und in den Landeshauptstädten in ihre Schranken gewiesen werden.

### Ausverkauf verhindern

Peters, Huber, Bsirske, Sommer und Co ermutigen mit ihrer Kampfvermeidungsstrategie Unternehmer und Regierungen regelrecht zu immer härteren Angriffen. Betriebsratsfürsten betreiben mit ihrem Co-Management immer größeren Ausverkauf. Die Wut und die Kampfbereitschaft, die sich in der Gesellschaft und in den Betrieben aufgebaut hat wird dadurch blockiert.

Und wenn der zweite Vorsitzende der IG Metall, Berthold Huber den Siemens-Abschluss in den Himmel lobt („ein großer Erfolg der Beschäftigten“), dann zeigt das, dass heutigen Gewerkschaftsfunktionären die Profitinteressen der Konzerne wichtiger sind als die Interessen der Lohnabhängigen.

### Von unten Streikbewegung aufbauen

Wegen der Blockadehaltung der Gewerkschaftsspitze und Betriebsratsfürsten muss

von unten aus den Betrieben und Städten eine Streikbewegung aufgebaut werden. Während einerseits ein bundesweiter eintägiger Generalstreik eingefordert werden sollte, müssen kämpferische Betriebsräte, Vertrauensleute, Aktivisten und die Gewerkschaftslinken ihre Position nutzen, um Streiks in Betrieben oder konzernweit zu initiieren.

Lokale Streiks wie in Schweinfurt im April 2003 oder in Kassel im Dezember 2003 dürfen keine Ausnahme bleiben. Wenn sich solche Beispiele fortsetzen sind sie ein wirksames Mittel, um die Gewerkschaftsführung unter Druck zu setzen. Falls die Gewerkschaftsführung dennoch weiter blockiert, können sich streikbereite Betriebe und Orte von unten vernetzen und auch ohne die Gewerkschaftsspitze überregionale oder bundesweite Streiks organisieren.

Der 17. November – der für die Pflegeversicherung geopferte Feiertag („Buß- und Betttag“) – wird in vielen Orten jetzt schon als Aktionstag geplant. Dafür müssen jetzt Streiks vorbereitet werden: Mit Arbeitsniederlegungen können die Konzerne und Banken sowie ihre Regierungen dort getroffen werden, wo es ihnen weh tut: am Profit.

### IG Metall braucht neue Führung

Die Streiksabotage im Ostmetallerstreik, die Öffnungsklauseln im Tarifabschluss und erst recht der katastrophale Ergänzungstarifvertrag bei Siemens zeigt, dass die IG Metall eine neue, kämpferische Führung braucht. Peters, Huber, Hofmann und Co. haben ihren Frieden mit den Unternehmern geschlossen und stehen nicht mehr zu den Grundprinzipien der Gewerkschaft, wie dem Flächenarbitrarvertrag. Die Konsequenz daraus ist, dass es dringend notwendig ist, dass sich kritische Kolleginnen und Kollegen in der IG Metall zusammenschließen und so den Spitzengehaltsfunktionären Paroli bieten. Es ist notwendig, den Kampf für ein neues Programm und eine neue kämpferische Führung aufzunehmen.

### Krise des Profitsystems

Die wahren Gründe für die Angriffe von Seiten der Regierungen und des Kapitals liegen in der tiefen Krise des Profitsystems. Immer mehr Kapital sucht nach immer höherer Rendite. Und weil die Märkte nicht mehr ausgedehnt werden können, gibt es einen gnadenlosen Konkurrenzkampf um die bestehenden Märkte.

Und in diesem Konkurrenzkampf soll die Arbeiterklasse in Deutschland ihre erkämpften Sozialleistungen, Löhne und verkürzten Arbeitszeiten auf dem Altar des Profits opfern.

Die Unternehmer behaupten, es seien die Löhne und die zu geringen Arbeitszeiten, die den Standort Deutschland kaputt machen. Wir sagen, es ist die kapitalistische Konkurrenz- und Profitwirtschaft, die uns kaputt macht.

Überkapazitäten gibt es nur aus Sicht der Unternehmer. Aus Sicht der Bevölkerung fehlen Wohnungen, Kindergärten, Universitäten, Krankenhäuser, öffentliche Verkehrsmittel. Die Telekommunikationsbranche vernichtet Produktionskapazitäten, Alcatel wird platt gemacht, Siemens schmeißt die Leute auf die Straße, aber 70 Prozent der Weltbevölkerung haben keinen Zugang zu Telefonen.

Um diesen Wahnsinn zu stoppen, ist es notwendig, die Diktatur der Banken und Konzerne zu brechen. Konzerne wie Siemens, Daimler, Bosch müssen in Gemeineigentum überführt und demokratisch verwaltet und kontrolliert werden. Die ArbeitnehmerInnen, die den gesamten gesellschaftlichen Reichtum produzieren, müssen selbst über Produktion und Verteilung entscheiden.

### Die Horrorpläne bei DaimlerChrysler ...

Mercedes-Chef Jürgen Hubbert setzt den Beschäftigten die Pistole auf die Brust: 500 Millionen Euro Kürzungen sollen die KollegInnen erbringen. Im Gegenzug soll es vorerst keine Verlagerungen geben – und der Vorstand würde auf eine Erhöhung (!) seiner Bezüge für ein Jahr (!) verzichten.

#### Gefordert wird:

- Streichung der „Steinkühler-Pause“ (mit einem Streik 1973 unter Führung des damaligen Bezirksleiters Franz Steinkühler hatte die IG Metall in Baden-Württemberg für Fließband- und TaktarbeiterInnen pro Stunde 5 Minuten Erholpause und 3 Minuten für persönliche Bedürfnisse erkämpft)
- **Schichtzulagen und Weihnachtsgeld** sollen gekürzt werden
- Beschäftigte in der Entwicklung (20.000) sollen **40 Stunden** arbeiten
- Beschäftigte in den so genannten Dienstleistungsbereichen (Kantine, Werkschutz und Reinigung) sollen **raus aus dem Metall-Tarifvertrag** in einen Dienstleistungstarifvertrag. Laut IG Metall würde dadurch eine Küchenhelferin statt jetzt 2.500 Euro brutto im Monat nur noch halb so viel bekommen.
- Aufbau einer konzerneigenen Personalvermittlungsgesellschaft (**PSA**). Alle Neueinstellungen und alle übernommenen Azubis sollen in diese PSA. Die Beschäftigten der PSA sollen keinem festen Standort zugeordnet werden, sondern flexibel dort eingesetzt werden, wo gerade Personalbedarf besteht. Für diese PSA soll es einen schlechteren Tarif geben.
- Nach einem vom Daimler-Betriebsrat bekanntgegebenen Beispiel würde aufgrund der Konzernforderung ein Montagearbeiter, der zur Zeit 2.669 Euro verdient, nur noch 1.909 Euro bekommen. Also 760 Euro (28 Prozent) weniger.

#### ... und die Gewinne

Daimler hat im Jahr 2002 einen Rekordgewinn von sage und schreibe 6,9 Milliarden Euro eingefahren. Die Daimler-Vorstände haben sich im Jahr 2002 ihre Bezüge um 131 Prozent erhöht und erhalten im Durchschnitt 3,9 Millionen Euro. Daimler-Boss Jürgen Schrepp bringt es auf 10,8 Millionen Euro im Jahr oder 900.000 Euro im Monat. Aufsichtsräte kassieren für ungefähr vier Sitzungen im Jahr bis zu 150.000 Euro im Jahr.

# SAV Sozialistische Alternative

SAV - Sozialistische Alternative - 030 / 247 238 02 – info@sav-online.de – www.sozialismus.info  
V.i.S.d.P: H. Dröge, c/o SAV, Littenstr. 106/107, 10179 Berlin